

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
staltige Seite oder deren Raum

Dienstag, den 27. Juni 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Einladung zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das Calwer Wochenblatt. Dasselbe bringt in der bisherigen Form die **amtlichen** und die **politischen Nachrichten**, sowie die interessantesten **Tages-Neuigkeiten** in sorgfältiger Auswahl und in einer die Uebersicht erleichternden Zusammenstellung, außerdem Berichte über **Handel und Verkehr**, Frucht-, Hopfen-, Woll- und Viehmarktberichte, und unter der Rubrik „**Gemeinnütziges**“ allerhand für Haus- und Landwirtschaft belehrende Notizen. Das **Feuilleton**, das der Unterhaltung der Leser gewidmet ist, bringt nur ausgewählte, wirklich gute und spannende Erzählungen.

Als **Gratisbeilage** erhalten unsere Abonnenten zweimal jährlich den für unsern Bezirk bearbeiteten **Eisenbahn-Fahrtenplan**.
Als **Annoucen** in unserem im **Bezirk** verbreitetsten **Blatte**, an das sich seit vielen Jahren ein **feinster Leserkreis** gewöhnt hat, sind in der Regel vom besten Erfolge, und wird für dieselben bei **einz- oder mehrmaliger Wiederholung hoher Rabatt** gewährt. Wir laden darum unsere verehrlichen Abonnenten und neu abonnirenden freundlichst ein, sich unseres Blattes zu **Annoucen** mit der **Zuversicht des Erfolges** zu bedienen. **Annoucen**, die nicht **Vormittags vor 10 Uhr** aufgegeben werden, können nicht mit Sicherheit darauf rechnen, noch an demselben Tage in das Blatt aufgenommen zu werden.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt wie bisher für die Stadt (ohne Trägerlohn) bei wöchentlich **dreimaligem** Erscheinen nur **90 Pfg.**, durch die Post bezogen sammt Lieferungsgebühr im Bezirk **1 M. 15 Pfg.**, sonst in ganz Württemberg **1 M. 35 Pfg.**

Jeden wir unsere seitherigen verehrlichen Abonnenten hiemit ersuchen, ihre Bestellungen **baldigst** zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt, laden wir ebenso freundlich zu weiterer Betheiligung ein mit dem Bemerken, daß nur die **vor dem 1. Juli bezahlten Blätter** **Reduktion & Expedition des „Calwer Wochenblatts.“**

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni. Glücklich eine neue Entdeckung, um den Fürsten Bismarck bei einem Theile des deutschen Volkes in Berruf zu bringen! Ein hiesiges Blatt bringt einen Entrüstungsbrief aus **Baden** darüber, daß, wie sich in der großen Monopolrede des Reichsfinanzlers Härtlich verrathen habe, man dort habe das „Opfer“ sein sollen, um in Preußen eine un- zweckmäßige und drückende Steuer zu beseitigen; wo bleibe da der Reichsgedanke! Wir werden also den Reichsgedanken so zu verstehen haben, daß jeder Einzelstaat die besonderen Vortheile seiner Vereinzelung unverfälscht zu bewahren sein angebornes Menschenrecht hat, dagegen das Reich selbstverständlich helfend beizuspringen hat, wo es dem Einzelstaat an etwas fehlt. Leider nur besteht das Reich bloß aus der Gesamtheit der Einzelstaaten, und es ist nicht wohl abzusehen, woher es die Mittel nehmen soll, zu helfen, wenn jeder von ihm nur Vortheile ziehen, aber keine „Opfer“ bringen will. Es ist die Frage, ob für Baden das Reich nicht doch Vortheile bietet, welche nothigenfalls selbst das Opfer des Monopols aufwiegen würden. Aber der Vorstellung muß doch von hier aus begegnet werden, als ob Preußen wirklich ein Opfer von Seiten Badens oder eines andern Einzelstaates bedürfte, um Härten seines Steuersystems abzuheben. Preußen würde in seinem jetzigen geschlossenen Gebiete das Monopol und jede andere indirekte Besteuerungsreform ausführen können und ist in sich wirklich verständig genug, um der Besteuer anderer entzählen zu können. Nur weil der König von Preußen — das hat Fürst Bismarck mit aller Schärfe hervorgehoben — sein in-

direktes Besteuerungsrecht an's Reich abgegeben hat, ist er außer Stande, die als nothwendig erkannte Abwälzung innerhalb seines Staats durchzuführen, und muß gleichsam als Bittender bei dem Reiche erscheinen. Wenn es einmal an die Aufrechnung der Opfer läme, welche dem Reich gebracht worden, so hätte Baden schwerlich gegen Preußen einen Vorsprung aufzuweisen, selbst wenn man die Opfer ungerchnet lassen will, welche Preußen ein halbes Jahrhundert lang weit über das Maß der andern Staaten gebracht hat, um die Gründung des Reichs zu ermöglichen, und welche noch 1870 die altpreussischen Landestheile mit ihrem bis nahe ans 40. Lebensjahr zurückgreifenden Landwehraufgebot nahezu in doppeltem Verhältnisse zu andern deutschen Landen gebracht haben, um diese vor einer französischen Ueber- schwennung zu bewahren. Im Uebrigen ist das Monopol keine bloß p r e u ß i s c h e Forderung. Wenn Fürst Bismarck, um die Nothwendigkeit einer Steuerreform mittelst Anspannung des indirekten Steuersystems darzulegen, seine Beispiele aus den preussischen Verhältnissen entnimmt, so hat das mehr als einen guten Grund. Zunächst daß ihm, als preuß. Ministerpräsidenten, die Akten der preuß. Staatsverwaltung zur Verfügung stehen, aus den andern Staaten aber nicht. Dann aber, wie würde man es als grobe Takt- losigkeit verschreiben, wenn er etwa die ungünstigen Seiten der bayrischen Steuerverhältnisse bloßstellen wollte! Daß aber die Verhältnisse der direkten Besteuerung in ganz Deutschland ziemlich gleich liegen, hier vielleicht etwas günstiger, dort etwas ungünstiger, darüber wird doch im Ernst Niemand streiten wollen. Jedenfalls liegen sie in Preußen nicht ungünstiger wie in dem und jenem Staate, der es gut fand, sich auf die populäre Seite gegen das Monopol zu stellen.

Feuilleton.

Die mysteriöse Schrift

oder

Ein räthselhaftes Verbrechen.

Amerikanische Criminal-Revellé. Nach dem Englischen des H. L. Longford.

(Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Juda Murdock begab sich, nachdem er Leila verlassen, nach seines Vaters Hause. Es war einsam und verlassen. Die Diener sahen, als er eintrat, vor Ueberraschung zusammen; er nahm keine Notiz von ihnen, und schritt sofort nach dem Bibliothekzimmer.

Sein Vater saß hier in seinem Armstuhl. Er sah elender aus als je. Der müde Ausdruck seines Gesichtes hatte sich vermehrt. Sein ganzes Wesen war schlaff und abgepaunt.

Sein Sohn gieng auf ihn zu und war ihm nahe gekommen, ehe er ihn bemerkte. Als er ihn sah, schraf er zusammen und stieß einen Schrei aus.

Wozu solches Aufsehen machen? brummte Juda. Du solltest mich doch gut genug kennen, denk' ich.

Juda?

Ja, Juda.

Der Alte sprang mit einer merkwürdigen Energie von seinem Sitze auf.

Juda, sagte er mit fast kreischender Stimme, Du hast den Secretair geöffnet.

Nun, und wenn ich es gethan hätte? erwiderte der Andere.

Du nahnst Papiere heraus?

Ja.

Schurke! Räuber! Dieb! schrie der Alte in einer Art Raserei. Mächtiger Mörder!

Wenn Du mich in dieser Weise behandelst, so werde ich mich entfernen, sagte Juda kalt.

Gib mir die Papiere zurück.

Was in der Welt machst Du einen solchen Lärm um nichts? Die Papiere waren werthloser Plunder.

Plunder? Ich wollte, daß es so wäre! stöhnte der Alte.

Was können sie sonst sein?

Mehr, als Dir zu wissen gut ist.

Dann wollen wir kein Wort mehr darüber verlieren. Wenn Du mir sagst, was sie enthalten, so gebe ich sie Dir zurück.

Schurke, darfst Du Dich unterziehen, so zu mir zu reden. Ich gebiete es Dir ein- für allemal, gib sie zurück!

Und wenn ich mich weigere?

Dich weigern? sagte er mit einem heiseren Lächeln. Versuch es einmal. Du redest, als wenn Du ganz und gar unabhängig von mir wärest.

Vielleicht besitzt Du ein hinreichendes Vermögen für Deine bescheidenen Wünsche. Vielleicht würdest Du es gleichgültig ansehen, wenn ich meinen Reichtum einem Hospital vermächte?



England.

London, 23. Juni. Der „Standard“ meldet aus Alexandrien: Falls die Westmächte aktiv interveniren, will Arabi den Suezkanal mit längst bereitem Dynamit und Torpedos sprengen, die Eisenbahn nach Kairo abschneiden und der Truppenlandung in Alexandrien widerstehen. Falls er geschlagen würde, sei ihm der Beistand von 30,000 Beduinen versprochen. Zu diesem würde er retiriren und dann sollen die Mächte versuchen, ihn zu fangen.

Rußland.

Petersburg, 23. Juni. Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht das letzte Zirkular der Pforte und bemerkt dazu: England und Frankreich halten es nicht für erwiesen, daß die Ruhe in Egypten wiederhergestellt sei. Das Blatt wendet sich gleichfalls gegen die Behauptung, daß die Konferenz das Interesse der Pforte beeinträchtigt und die Bemühungen Derwisch Paschas paralysire. Die Mächte achten das Interesse der Pforte; wenn die Mission Derwisch's den status quo wiederherstelle, so sei dies auch das Ziel der europäischen Kabinete. — Generaladjutant Rehbinder, bisher Chef der Palaisverwaltung in Zarsoefelo, ist zum Direktor des kaiserlichen Kabinetts ernannt.

Petersburg, 23. Juni. Ein Zirkular des Ministers des Innern gibt den Gouverneuren kund, daß die Verantwortung für fernere antijemitsche Demonstrationen auf die Gouverneure fallen und daß jede derartige Demonstration die sofortige Entlassung und gerichtliche Belangung der Amtspersonen nach sich ziehen werde, deren erste Aufgabe die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sei.

Hände weg!

In England ist man sehr schlecht auf die neueste Wendung der Dinge in Egypten zu sprechen, durch welche eine die Aufrechterhaltung der Ordnung verbürgende Regierung unter der Präsidentschaft Rhagib-Pascha's mit Arabi-Bey als Kriegsminister ans Ruder gelangte. Die englischen Minister und die englischen Journale wetteifern in Mißgunst gegenüber dem neuen Cabinet und prophezeien demselben nur kurze Dauer. Man müßte es auffallend finden, daß in England auf solche Weise gegen ein Resultat agitirt wird, zu dessen Herbeiführung doch die westmächliche Flotten-Demonstration in Scene und die Conferenz auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Aber man weiß, daß aus den Stimmen von jenseits des Kanals der Unmuth über eine der empfindlichsten Niederlagen spricht, welche die englische Krämerpolitik jemals erlitten.

Zum ersten Male seit dem Ausbruch des Konfliktes zwischen der Militärpartei und dem Khedive ist in Egypten eine Situation geschaffen, welche Hoffnung auf einigen Bestand bietet, jedenfalls aber die Gefahren, welche den Europäern daselbst drohten, für den Augenblick wenigstens beseitigt.

Diese glückliche Wendung herbeigeführt zu haben, ist das Verdienst der Generalconsuln Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Sie waren es, welche nach den Instruktionen ihrer Regierungen sich mit Arabi-Bey in's Einvernehmen setzten, zwischen diesem und dem Khedive, der sich anfangs widerhaarig gezeigt zu haben scheint, vermittelten und auf diese Weise ein einträchtiges Handeln zwischen dem faktischen und dem nominellen Herrscher von Egypten zu Wege brachten, das in erster Linie den Erfolg hatte, die Ruhe im Lande wieder herzustellen und der Wiederholung von Megeleien vorzubeugen.

Während die Westmächte durch ihr herrliches Auftreten den Konflikt in Egypten verschärfen, durch die hartnäckige Forderung, daß Arabi-Bey, der doch die thatsächliche Macht in Händen hat, verbannt werde, an den Rand des Bürgerkriegs brachten und durch die Flottendemonstration die herrschende Aufregung der einheimischen Bevölkerung bis zu mörderischer Explosion gegen die Fremden steigerten, um dann rath- und hilflos nach türkischen Soldaten und europäischer Konferenzpolizei zu schreien, haben die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns im Interesse der europäischen Kolonie mit den eigentlichen aegyptischen Machthabern ein glückliches Uebereinkommen geschlossen und sich so als Träger, als die wirklichen Träger der Friedensmission Europas bewährt.

Aus dem unverhohlenen Groll der englischen Minister und Journale über diese Wendung erhellt klar das Bewußtsein des Verlustes, den das

Damit hat's keine Gefahr! sagte Juda.
Keine Gefahr? rief der Alte. Du thätest besser, es nicht so weit kommen zu lassen.
Es wäre nicht minder gut für Dich, eben so vorsichtig zu sein.
Ein für allemal, willst Du die Papiere hergeben?
Nein.
Dann enterbe ich Dich!
Juda erschrak. Nie zuvor hatte er seinen Vater so entschlossen und heftig gesehen. Er fühlte, daß er zu weit gegangen sei.
Du brauchst nicht so verdammt heftig zu sein, sagte er nach einer Pause. Du willst nicht auf Vernunft hören.
Was hast Du zu sagen?
Nun, ich öffnete einmal den Secretair, und sah zufällig jene Papiere. Und auf welche Weise öffnest Du ihn?
Mit falschen Schlüssen, sagte Juda dreist.
Seltsam! seltsam! sagte der Alte, und wie konntest Du zufällig jene Papiere sehen?
Ach! ich würde sie nicht beachtet haben, wäre nicht ein geheimes Fach da gewesen.
Ein geheimes Fach? Und Du entdecktest es? Du warst sehr scharfsichtig, mein Sohn, sagte der Alte mit Bitterkeit.
Mir war die Sorgfalt auffallend, mit der die Papiere aufbewahrt worden, und so reizte es meine Neugier, zu erfahren, was sie zu bedeuten hätten.
Um so schlimmer für Dich, sagte der Alte.

politische Ansehen der Westmächte erlitten, und des herrschenden Einflusses, den die Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit einem Schlage in Egypten gewonnen hat. Heute sind in Alexandrien wie in Kairo die Rathschläge des deutschen und des österr.-ungarischen Generalkonsuls maßgebend, während die Herren Malet und Sinkiewicz dazu verurtheilt sind, hämische Berichte über die Art des Zustandekommens des Cabinets Rhagib und die im Pbaraonenland herrschende Ruhe nach London und Paris zu schicken.

Unglücklicher hätte sich ein diplomatischer Feldzug nicht gestalten können, als der, den die Westmächte unter der Regide Gladstones unternahmen, um sich definitiv in die Ausbeutung Egyptens zu theilen; ein Feldzug, der mit der protigen Entsendung von Kriegsschiffen auf eigene Faust und der drohenden Zurückweisung jeder türkischen Intervention begann und mit der Vernichtung des ausschließlichen maßgebend gewesenen englisch-französischen Einflusses endigte. Vor zwei Jahren hat Gladstone „Oesterreich-Ungarn“ sein hochmüthiges „hands off!“ in Betreff Bosniens zugerufen; er bekommt jetzt die Antwort darauf in deutscher Uebersetzung: „Hände weg!“ — von Egypten nämlich.
„Lib. C.“

Die Deutschen in Südafrika.

Der Boer, der einst in das Capland ausgewanderte niederländische Bur oder Bauer, der den Hauptstamm der Colonisten ausmacht, weit hinein im Land wohnt und Viehzucht und Ackerbau treibt, derselbe, der in den letzten Jahren Krieg mit den herrschsüchtigen Engländern geführt hat, dieser Boer glaubt, alle Deutschen drüben seien Juden. Sagte doch einst ein Bauerlein frohlockend: „Ja, im Jahre 1870 haben die Juden den Franzmann weiblich geklopft.“ Dieser Irrthum beruht auf dem Umstande, daß ein großer Theil der im Caplande wohnenden Deutschen aus Juden besteht und daß diese Juden bis zum Beginn der schwachen Judenhege in Deutschland sämmtlich stolze und gute Deutsche waren. Das Wort Jude ist bei den Bauern drüben kein Schimpfwort. Grabe wie die Kinder Israels über die Welt, so sind die Deutschen über die Colonie zerstreut; da ist kein Dorf, keine Stadt, in der nicht eine größere oder kleinere Anzahl bei einander säße. Und wie sie sitzen! Nicht auf der Rante des Stuhles, mit dem Gute verlegen spielend und bescheidend wartend, bis ein hoher Vorgesetzter sie anzureden geruht, nein, stolz und fett, wie deutsche Reichsstadtbürger aus dem 16. Jahrhundert, die es sich voll und ganz bewußt sind, daß sie eigener Kraft und Tüchtigkeit Alles verdanken, was sie ihr eigen nennen können.

Es muthet einem immer sonderbar an, wenn man in deutschen Zeitungen die Lehre gepredigt sieht, der Deutsche sei nicht geeignet zu colonisiren, und mit dieser Lehre vergleicht, was hier täglich vor unseren Augen vor sich geht. Junge Bürcschen kommen ohne einen Pfennig hier an; obgleich Licht und Luft im Wettkampf mit englischen Nebenbuhlern ungleich vertheilt sind, obgleich der deutsche Keuling erst fremde Sprache und Sitte sich aneignen muß, bleibt dennoch der Deutsche wegen seiner Anspruchslosigkeit, seines Fleißes, seiner Mäßigkeit durchschnittlich Sieger. Sind doch die größten Geschäfte in deutschen Händen! Und das im Wettkampf mit dem geldreichen England! Der Deutsche hat eben vor dem Engländer einen ganz unschätzbaren Vorzug: er weiß sich nach der Dede zu strecken! Während der Engländer im Allgemeinen die ersten Ersparnisse dazu verwendet, sich behaglich einzurichten und den ganzen Zuschnitt seines Haushaltes hinaufzuschrauben, bemut sie der Deutsche dazu, um weitere Ersparnis zu machen; er läßt den Zuschnitt seines Lebens noch für Jahre, wie er ist, und steigert seine Bedürfnisse in einem weit langsameren Schritt als seine Einnahmen. Mancher Leier, der an die Menge Bier denkt, die er selbst täglich zu sich nimmt, wird sich wundern, daß ich die Deutschen im Vergleich zu den Engländern mäßig nenne. Und doch ist es so! Die ärgsten Bierhocker bleiben eben zu Hause in Deutschland, im Dunstkreis der „gemüthlichen Kneipe“; außerdem ist deutsches Bier hier sehr theuer (die Flasche kostet 2—3 M.), so daß sich der in Deutschland übliche Mißbrauch von selbst verbietet. Indessen würden diese beiden Gründe zur Erzeugung von Mäßigkeit nicht hinreichen; die Hauptursache scheint mir vielmehr darin zu liegen, daß das deutsche Nationalgetränk, das Bier, ein gefelliges Getränk ist, der englische Nationaltrank dagegen, der „Branntwein mit Wasser“, das Getränk des „stillen Suffes.“ Selbst in Deutschland wird im Bier nicht gerade gesündigt, solange die trinkende Gesellschaft recht klein ist; je größer sie wird, desto mehr trinkt der

Ich hatte keine Zeit mehr, als die Briefe zu lesen. Ich nahm eine Copie von der Chifferschrift, und versuchte später, sie zu entziffern.
Und Du konntest natürlich nicht damit zu Stande kommen?
Da irrst Du, sagte Juda langsam; ich entzifferte sie.
Der alte Mann fuhr mit einer Art von Wuth auf seinen Sohn los und packte ihn am Gemid. Die Augen schienen ihm aus dem Kopfe zu treten. Einen Augenblick lang konnte er nicht sprechen. Endlich brach er in die Worte aus:
Willst Du damit sagen, daß Du Alles herausgebracht?
Allerdings.
Und Du hast den Sinn verstanden?
Ja.
Der alte Murdoch sank auf seinen Stuhl zurück. Hier lag er eine Weile, leblos und regungslos. Endlich fuhr er in die Höhe und schrie seinem Sohne mit furchtbarer Stimme zu:
Wo sind diese Papiere jetzt?
Ich glaube nicht, daß es Dich so aufregen würde, sagte Juda, sonst würde ich Dir nicht davon gefagt haben.
Sage mir Alles, — schnell!
Später gieng ich wieder zum Secretair, und holte die Originale.
Hast Du die Originale noch?
Nein.
Wo sind sie?
In Walton.

(Fortsetzung folgt.)

Einzelne, und bei großen Gelagen fließt das Bier bekanntlich in Strömen. Man wende das auf unsere capländischen Verhältnisse an: In einem Ort von vielleicht 1000 Seelen mögen ein halb bis zwei Duzend Deutsche sein; von diesen ist vielleicht ein Drittel weiblichen Geschlechts, und die männlichen gehören verschiedenem Alter an; dadurch schmilzt die Zahl der Bierfähigen so zusammen, daß eine Kneipgesellschaft sich nicht bilden kann; in Folge dessen ist der Verbrauch von Bier durch die Deutschen der kleinen capländischen Städte und Dörfer in der That verschwindend; ab und zu einmal eine Flasche zu den Mahlzeiten, das ist Alles. In Port Elisabeth, Kimberley und Bloemfontein, wo größere Colonien von Deutschen entstanden sind und zur Bildung von geselligen Vereinen geführt haben, da geht es natürlich nicht ganz ohne das leidige Kneipwesen ab. Nun vergleiche man aber damit das englische Trinken! Um ein Glas Brantwein mit Wasser zu trinken, braucht man keine Gesellschaft; man braucht auch nicht eine ganze Flasche zu opfern, oder gar 2,50 M. zu bezahlen, und was die Hauptsache ist, man braucht keine Zeit! So beginnt denn der Brantwein mit Wasser sein Tagewerk schon früh, bei Manchen schon vor dem Frühstück, und begleitet seine zahllosen Freunde den ganzen Tag hindurch, bis schließlich mit einem „Nachtbecher“ von Brantwein und Wasser abgeschlossen wird. Derartigem Mißbrauch des Alkohols gegenüber ist das Biertrinken der hiesigen Deutschen in der That Kinderspiel.

Unter den Gründen, die uns Deutsche angeblich zum Colonisiren unfähig machen sollen, wird besonders immer unser Mangel an Unternehmungsgestirbt hervorgehoben. Dieser Mangel an Unternehmungsgestirbt, diese Engherzigkeit und Kleinlichkeit ist ja allerdings in Deutschland in überreichem Maße vorhanden; bei den Deutschen des Caplandes dagegen kann ich keine Spur jener Schwächen entdecken. Leute, die zu Hause vielleicht niemals 100 Thaler bei einander gesehen haben, setzen hier Tausende von Pfunden auf das Spiel, andere leihen Tausende von M. an junge Anfänger, ohne eine andere Sicherheit als die persönliche Ueberzeugung, daß sie es mit einem ehrenhaften Menschen zu thun haben. Ueberhaupt genügt ja die bereits erwähnte Thatsache, daß im Wettkampf mit englischen Kaufleuten die Deutschen glänzende Geschäfte machen, vollständig, um jene Lehre zu widerlegen. Die Unbeholfenheit der Deutschen zu Hause liegt also offenbar nicht an ihnen selbst, sondern an den ungünstigen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, an der Bevormundung an allen Ecken und Kanten, die eine frische fröhliche Selbstthätigkeit nicht aufkommen läßt.

So erzählt A. F. der Augsb. A. Z. in einem äußerst interessanten und lehrreichen Berichte aus Afrika, namentlich über den Wettstreit der Engländer und Deutschen.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 26. Juni. Unerwartet schnell, obwohl schon seit längerer Zeit leidend, ist am letzten Samstag Abend um 4 Uhr Herr Tuchfabrikant Würz von hier im Alter von 54 Jahren gestorben. Der frühzeitige Heimgang dieses in allen Kreisen der Bevölkerung hochgeachteten Mannes ruft allgemeine Theilnahme für die schwer betroffene Familie hervor. Aber nicht nur in dieser entsteht durch seinen Tod eine schmerzliche Lücke, sondern auch in weiteren Kreisen, war doch der Verstorbene ein Mann, der mit patriotischem Sinne, guten Gaben und ächt christlichem Geiste eintrat und sich zur Verfügung stellte, wo für die Allgemeinheit wichtige Interessen auf dem Spiele standen. Die heute Abend stattgefundene Beerdigung gab Zeugniß von der allgemeinen Theilnahme. Neben einer großen Anzahl hiesiger und auswärtiger Leidtragender folgte eine Deputation der Handels- und Gewerbetammer deren langjähriges Mitglied der Verstorbene war, dem mit Blumen reichgeschmückten Sarg.

Bei der nach Pfingsten d. J. an dem höheren Lehrerinnen-Seminar in Stuttgart abgehaltenen Abgangsprüfung ist Lehramtskandidatin, Fräulein Fanny Armbruster von Calw, zum Unterricht an höheren weiblichen Lehranstalten für befähigt erklärt worden.

Stuttgart, 23. Juni. Der Verein für Handelsgeographie erläßt einen Aufruf an die Angehörigen junger Kaufleute im Ausland, um ihre Adresse zu erfahren und sich mit denselben in Verbindung zu setzen. Der Verein verfolgt das Ziel, über alle einschlägigen Verhältnisse, welche für unsere Ausfuhr Interesse haben, zuverlässiges Material zu erhalten und seinen Mitgliedern zugänglich zu machen, durch Rath und That unsern württembergischen Export zu unterstützen und ausländischen Häusern mit Mittheilungen über unsere Industrie zu dienen. Neben der gewöhnlichen Art und Weise, sich derartige Nachrichten durch Handelsberichte, Mittheilungen von Konsulaten etc. zu verschaffen, glaubt der Ausschuss auch den Weg einschlagen zu sollen, sich mit den jungen Württembergern, die sich als Kaufleute etc. im Auslande befinden, in Verbindung zu setzen, sich von ihnen Auskunft über die hauptsächlichsten Importartikel etc. ihres Platzes zu erbitten und sie dagegen von dem, was in unsern Fabriken für den Export produziert wird, von der wachsenden Konkurrenz- und Leistungsfähigkeit unserer Etablissements und von sonst Wissenswerthem auf dem Laufenden zu erhalten.

Stuttgart, 24. Juni. Die Firma Carl G. Weigle, welche auf der württ. Landesgewerbe-Ausstellung 1881 die goldene Medaille erhielt, hat, wie wir erfahren, das hundertste Orgelwerk (36 klingende Register) in Bestellung erhalten und zwar für die hiesige Hospitalkirche. Unter diesen 100 Neubauten sind 9, welche nach Nord- und Südamerika, nach Indien und Afrika geliefert wurden.

Freudenstadt, 22. Juni. Am 8., 9. und 10. Juli d. J. findet in hiesiger Stadt das 20. Gaurunfest des obern Schwarzwaldgaaues statt. Dasselbe wird in großem Stile gefeiert werden und dürfte sich den früher abgehaltenen Festen würdig anschließen; der Gemeinderath bewilligte hierzu aus städt. Mitteln einen namhaften Beitrag (500 M.). Die Stadt wird festlich decorirt, und daß hier für dieses Genre bei Festen bedeutende Opfer gebracht werden, wird vielen Besuchern der hiesigen Stadt noch von der Bahneröffnung her bekannt sein. Eine große Reihe von Vereinen hat

sein Erscheinen zugesagt. Aus dem reichhaltigen Programm heben wir nur Einiges besonders hervor. Samstag den 8. Juli: Abends Bankett im Gasthof zur Krone (Vokal); Sonntag den 9. Juli: Morgens 6 Uhr Frühparthie, 9 Uhr Preisturnen, 2 Uhr Festzug, Vorführung einer Freudenstädter Musterriege, Preisringen, Abends Ball im Gasthof zur Post; Montag den 10. Juli: Morgens 9 Uhr Spaziergang nach Friedrichsthal, Mittags 2 Uhr Waldfest im sog. Bürgerwald (Turnspiele, Volksbelustigungen etc.). Die Komitees sind in voller Thätigkeit und wird Allen aufgebieten werden, um jeden gerechten Ansprüchen Genüge zu leisten. Bekanntlich besitzt die hiesige Stadt eine prächtige Turnhalle mit großem freiem Platz und Anlagen, wie sie nur wenige Landstädte besitzen dürften, es ist deshalb auch dafür Gewähr vorhanden, daß, sollte die Witterung nicht am günstigsten sein, das Fest doch angemessen gefeiert werden kann, da die Halle eine sehr große Anzahl Gäste aufnehmen kann. Unser bewährter hiesiger Wetterprophet, Herr G. Bruckler, wird übrigens hoffentlich für gut Wetter sorgen! Darum herbei ihr Turner und Turner-Freunde von Fern und Nah! seid Zeugen, daß auch bei uns hier oben im grünen Schwarzwald es an der Pflege der edlen Turnerei nicht fehlt.

Ulm, 22. Juni. Vor etwa vier Wochen hatten sich in einem Hause in Neu-Ulm zwei fremde Herren eingemietet. Sie gaben an, für 2-3 Stunden des Tages ein Zimmer ohne Bett und Möbel nöthig zu haben, nur um ungestört arbeiten zu können, und bezahlten den verlangten Miethpreis voraus. Mit der Aushändigung des Zimmerschlüssels um ihre Namen gebeten, nannten sie zwei bekannte hiesige Familiennamen. Dann entfernten sie sich, ohne wiederzukehren. Dagegen erhielt der Vermieter nach einigen Tagen den Besuch der Polizei, die sich angelegentlich nach den beiden Fremden erkundigte, da sie in ihnen auswärtige Spione vermuthete, wie sich solche gegenwärtig in den deutschen Festungen herumtreiben sollen. Gestern nun erhielt der Vermieter einen Brief mit dem Zimmerschlüssel. Einer der beiden Fremden schreibt ohne Angabe des derzeitigen Aufenthaltsort und mit unleserlicher Unterschrift, daß sie Geschäfte halber zur schleunigen Abreise gezwungen gewesen seien; er kündige hienüt die Wohnung. Der Brief mit dem Schlüssel trug als Aufgabedort den hiesigen Poststempel.

Friedrichshafen, 22. Juni. Punkt 12 Uhr 56 Minuten, heute Mittag, wie festgesetzt war, traf der R. Extrazug unter Glockengeläute und Geschützdonner hier ein. Zum Empfang Sr. Kgl. Majestät hatten sich laut Oberschw. Anzeiger die Spitzen der hiesigen Behörden, die Geistlichen beider Konfessionen, außerdem eine große Anzahl hiesiger und Fremder auf dem Bahnhofplatz aufgestellt, welche Alle Sr. Majestät ebenso ehrfurchtsvoll wie freudig begrüßten. Das Aussehen des vielgeliebten Landesherrn ist ein sehr gutes; wir hoffen der diesjährige Aufenthalt dahier werde dazu dienen, die Gesundheit Sr. Majestät zu stärken und zu kräftigen. Die Stadt ist festlich beflaggt, ebenso die kursirenden Dampfboote, welche vor dem Schlosse salutiren. — Die Ankunft Ihrer Majestät der Königin mit den beiden Kindern der Frau Herzogin Vera ist auf Anfang Juli festgesetzt.

Am 23. ging in Frankfurt a. M. die Schwurgerichtsverhandlung gegen Albert Sachs zu Ende; die Geschworenen bejahten die Fragen bezüglich betrügerischen und einfachen Bankrotts unter Verfassung mildernder Umstände, bejahten ferner fast ausnahmslos die Fragen wegen zahlreicher Unterschlagungen und Betrügereien. Der Gerichtshof erkannte gemäß Antrags des Staatsanwalts auf 12 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf weitere 10 Jahre.

Vermischtes.

Die Braunschweiger, Casseler, Darmstädter, Weimarer und Coburger dürfen sich vor einer englischen Sündfluth (man schreibt jetzt Sinkflut) in Acht nehmen. Eine englische Wochenchrift (Gornhille Magazine) empfiehlt ihren Landsleuten, die keine Pfund-Lords sind, sondern in Deutschland billig leben wollen, die oben genannten deutschen Residenzstädte. In diesen könne man ein reichliches Mittagmahl sammt Bier für 50 Pf. und in der Restauration eine Cotelette mit Kartoffeln oder Sauerkraut mit Wurst und Bier für 20 Pf. bekommen. Englische Jungen, die in Deutschland erzogen würden, kämen zwar sehr unterrichtet, aber auch mit großem Dünkel nach Haus; denn nirgends in der Welt zeige man dem Ausländer reicher Eltern solche Unterwürfigkeit wie in Deutschland.

Auf einem alten Grabstein in einem schlesischen Dorf liest man:

Hier ruht Schulmeister Binder,
Der arg schlug die Schulkinder
Und seine Frau nicht minder;
Doch überlebte sie den Mann,
Und wachte sich am zweiten dann,
Bis sie auch kam im Grabe an.
Drauf ruht der zweite Mann auch sich
An zweiter Frau gettosümmersch.
Was wird das für ein Wiederseh'n geben,
Wenn die Vier sich treffen in jenem Leben!

Handel und Verkehr.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 24. Juni.

1 Kilo süße Butter	2. 30	1/2 Kilo Kalbf. mit 1/10 Zug.	— 60
1 Kilo saure Butter	2. —	1/2 Kilo Rostochensch. m. dte.	— 70
1 Kilo Rindschmalz	2. 40	1/2 Kilo Schweinsf. m. dte.	— 70
1 Kilo Schweinschmalz	1. 60	1/2 Kilo Rindfleisch mit dte.	— 64
1 Liter Milch	— 16	1/2 Kilo Hammelf. mit dte.	— 70
10 frische Eier	— 50	1 Kilo weißes Brod	— 32
1 R. Mehl Nr. 0 46 3 Kr. 1	— 42	1 Kilo Halbwais	— 30
1 junge Gans	3. 50	1 Kilo Schwarzbrod	— 24
1 Ente	1. 30	1 Paar Waden wiegen 112 Gr.	
1 Huhn	1. 20	50 Kilo Heu	3. 70 — 3. 80
1 italienisches Huhn	— —	50 Kilo neues Stroh	2. 20 — 2. 50
1 Kilo Erbsen	— 44	1 Raummeter Buchenholz	11. 50
1 Kilo Linsen	— 48	1 Raummeter Birtenholz	10. —
1 Kilo Bohnen	— 40	1 Raummeter Tannenholz	7. 50
1 Kilo Belschforn	— 22	Preise in der Markthalle:	
1 Kilo Bisten	— 22	1/2 Kilo Rindfleisch	— 58
50 Kilo Haber	7. 80 bis 8. 20	1/2 Kilo Schweinefleisch	— 60
50 K. alte Kartoff.	3. 20 bis 5. —	1/2 Kilo Kalbfleisch	— 58
50 Kilo neue Kartoffeln	7. —	1/2 Kilo Hammelfleisch	— 68



Amtliche Bekanntmachungen.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Bauern Ludwig Schwarz, alt Georgs Sohn von Gehingen, vertreten durch Rechtsanwalt Palm in Calw, Privatklägers, gegen den früheren Waldmeister Jakob Gräber von Gehingen, Angeklagter, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Calw in der Sitzung vom 14. Juni 1882, an welcher Theil genommen haben:

- 1) Oberamtsrichter Perrenon, als Vorsitzender,
- 2) Fabrikant Böppriß,
- 3) Rothgerber Kappler, als Schöffen,
- 4) Protokollführer Häußler, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt, daß der Angeklagte wegen eines Vergehens der Beleidigung i. S. von § 185 des R.-St.-G.-B. zu

der Haftstrafe von sechs Tagen verurtheilt, zum Ersatz der Kosten des Verfahrens und des Strafvollzugs, sowie zur Entrichtung der Gerichtsgebühr und zur Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verpflichtet sein solle, endlich daß gemäß § 200 des R.-St.-G.-B. dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen sein solle, die Verurtheilung auf Kosten des Verurtheilten binnen der Frist von zwei Wochen durch ein-

malige Einrückungsgebühr des Urtheilstenors in dem Calwer Wochenblatt öffentlich bekannt zu machen, auch dem Beleidigten eine Ausfertigung des Urtheils auf Kosten des Verurtheilten zu ertheilen sei. Zur Beglaubigung dieser Ausfertigung. Calw, den 24. Juni 1882.

Widmann, Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts.

Fabrnik-Verkauf.

Aus der Concursmasse des Bierbrauers Johann Georg Holzappel von hier kommt am **Mittwoch, den 28. Juni 1882,** die gesammte vorhandene Fahrniß zur Versteigerung und zwar: **Vormittags von 8 Uhr an:** Mannsleider, Hemden, Betten, Ueberzüge, Küchengefähr aller Art, gespaltenes Holz, 4 Kästen, Commode, Secretär und sonstiger Hausrath.

Nachmittags von 2 Uhr an: Feld- und Handgeschirr, Puzmühle, Futter Schneidmaschine, Wagen, eiserne Egge, Pflug, Ketten, Schubkarren, Leitern.

Donnerstag, den 29. Juni 1882, **Nachmittags von 2 Uhr an:** Wirthschaftstische, Stühle, Glaswerk, sonstige Wirthschaftsgeräthschaften, 80 kleine Bierfässer, Hüber, Ständen und dergl. **Concurs-Verwalter** **Notar Häffner.**

Siriau.

Gerichtsbezirks Calw. Aus der Concursmasse des Christian Friedrich Jäger, Bäckers und Wirths in Siriau, verkauft der Unterzeichnete aus freier Hand am **Montag, den 10. Juli, Vormittags 10 Uhr,** auf dem Rathhaus in Siriau folgende

Ziegenstift

- Geb.Nr. 70. 1 a 14 qm ein zweistöckiges Wohnhaus an der Wildbader Straße.
08 qm Backstube,
05 qm Schweinfall,
2 a 74 qm Hofraum,
Geb.Nr. 70. a 41 qm eine zweistöckige Scheuer,
19 qm Hofraum.

Gemeinderäthlicher Anschlag 10,000 M.
Brandvers.-Anschlag zusammen 9,540 M., Steueranschlag 9,500 M.
Die Gebäulichkeiten sind gut gelegen, und eignen sich zum Wirthschafts- betrieb und Bäckerei vorzüglich; ebenso auch zu jedem andern Geschäftsbetrieb, sie wurden bisher nicht selten auch an Lusturgäste vermietet.
P.Nr. 117 u. 118. 7 a 91 qm Garten an der Wildbader Straße, Anschlag 500 M.

- P.Nr. 114. 2. 2 a 11 qm Garten allda, Anschlag 300 M.
P.Nr. 127/4. 12 a 63 qm Acker in den Ziegeläckern, Anschlag 200 M.
P.Nr. 133. 10 a 59 qm Acker allda, Anschlag 300 M.
P.Nr. 448. 16 a 17 qm Wiese im untern Brühl, Anschlag 550 M.
P.Nr. 449. 16 a 55 qm Wiese allda, Anschlag 550 M.
P.Nr. 458. 16 a 10 qm Wiese allda, Anschlag 550 M.

Kaufsliebhaber sind freundlichst eingeladen und wird dabei noch ausdrücklich bemerkt, daß ein günstiges Kaufs-Resultat sogleich genehmigt werden kann. Calw, den 26. Juni 1882.

Der Concursverwalter, **Verwaltungs-Altuar Ziegler.**

Privat-Anzeigen.
Guten Most und Erntewein
verkauft billigst
Ziegler z. a. Post.

Corsetten
in großer Auswahl empfiehlt
Carl Eder's Witw.

Knechtgesuch.
Einen tüchtigen Fahrknecht sucht
Jakob Burkhart,
Rumsmühle Naislach.
Ich suche aus Auftrag
1500 Mark

gegen doppelte Ver sicherung auszu-
leihen und sehe gest. Offerten entgegen.
Calw, 26. Juni 1882.
J. Pflieger.

Alle Sorten
Schwämme

empfehle in schöner neuer Aus-
wahl zu billigen Preisen.
Ernst Schall.

Neben meiner längstbelannten
Schweizer Essighefle
empfehle ich sehr gute

Preßhefle
Küffle im Bischoff.

Empfehlung.



Einem geehrten
Publikum von Stadt
und Land mache die
ergebenste Anzeige,
daß ich am Peter
und Paul Feiertag meine Wirthschaft
im früher Boche'schen Local eröffne
und empfehle mich.
Achtungsvollst
Friedr. Raschold.

Blumenkohl,
prächtigen, schön weißen, empfehle-
bestens. Gute neue
Kartoffeln

sind fortwährend billig zu haben, bei
größerer Abnahme bedeutend billigere
Preise.
J. Rarck, Handelsgärtner.

Abnehmer für neue
**Vaußener
Frühkartoffeln**

werden gesucht von
Louis Glässing in Vaußen a. R.

Welschkorn,
Welschkornmehl,
Welschkorngries,
Polenta-Mehl, ital.,
sowie

Pferdezahnmals
empfehle billigst
Leop. Reinauer, Tübingen.

Feuerwehr.



Die V. Compagnie
feiert ihr Waldfest bei günstiger Witterung
Sonntag, den 2. Juli,
im Dreiß'schen Garten und ladet hiezu die Kameraden und
Freunde der Feuerwehr mit ihren Familien freundlichst ein.
Die Wirthschaft wird wie bei den früheren Festen durch
die Compagnie besorgt.
Von 2 1/2 Uhr an

Concert

der Feuerwehrmusik.
Sammlung der 5. Compagnie um 2 Uhr beim Spritzenhaus.
Der Obmann,
Rapp, Sailer.

**Deutsche Lebens-Versicherungs-
Gesellschaft in Lübeck.**

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Versicherten und des
Publikums, daß unser Generalagent Herr **Theodor Walter** in Stuttgart
nach eilfjähriger erfolgreicher Thätigkeit für uns, sich zu unserem Bedauern
veranlaßt gesehen hat, die Vertretung unserer Gesellschaft zum 1. Juli d. J.
niederzulegen.

An seiner Stelle haben wir unseren bisherigen Oberinspektor
Herrn Richard Bittroff,
zum Generalagenten für das Königreich Württemberg und die
Fürstenthümer Hohenzollern

ernannt.
Das Bureau der Generalagentur befindet sich vom 1. Juli d. J. ab
in Stuttgart, Kronenstraße Nr. 41, II.
Lübeck, den 17. Juni 1882.

Der Verwaltungsrath.

Damen-Zugstiefel,

von Leder und Kasting, fein und gewöhnlich,
Pantoffeln, sog. Morgenschuhe von Ziegenleder, Kasting & Cord,
Ohren- und Spangenschuhe für Kinder,
empfehle in schöner Auswahl billigst

Christian Zahn,
Ede der Lederstraße.

Calw. Fruchtpreise am 24. Juni 1882.

Getreide- gattung- gen.	Vori- ger Kerl	Neue Zu- fuhr	Ge- sammt- Betrag	Deu- tiger Ver- kauf	Im Rein- gebl.	Höfster Preis		Bäcker Preis		Niederst. Preis	Bere- taufte Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis mehr/wenig
						fl.	sch.	fl.	sch.			
Wagen Kernen	20	39	59	39	20	—	—	13	20	—	514 80	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	6	6	6	—	—	—	9	20	—	56 20	10
Dinkel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber neue	18	13	31	13	18	7	80	7	67	7	99 60	5
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	38	58	96	58	38	—	—	—	—	—	660 60	—

Stadtschultheißenamt